

Neueste Nachrichten

Bugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
Infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Exemplare
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg. Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Heftzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Pfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 153

Dienstag, den 5. Juli 1932

7. Jahrgang

Auch die Kriegsschuldlüge muß fallen.

Deutsche Forderungen. — Schwierigkeit der Schlußziffer. — Zwei gegen vier Milliarden.

Reichskanzler v. Papen hat dem Präsidenten der Konferenz, MacDonald, ein Schreiben überreichen lassen, in dem der Standpunkt der deutschen Abordnung zu dem Gläubigervorschlag schriftlich dargelegt wird. Das Schreiben faßt die Auffassung zusammen, die die deutschen Vertreter in den gesamten Verhandlungen der letzten Tage zum Ausdruck gebracht haben, und umschreibt noch einmal den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in den zur Verhandlung stehenden Hauptfragen.

Jede Klausel über den Zusammenhang zwischen den Tributen und den interalliierten Schulden wird von der deutschen Regierung auf das Entschiedenste abgelehnt. Ebenso können irgendwelche zukünftigen deutschen Leistungen nicht als Tributzahlungen, sondern nur als Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau Europas erfolgen. Eine Belastung der Reichsbahn oder irgendeines andern bestimmten Objekts kommt nicht in Frage, sondern nur eine Verpflichtung des Reiches.

Schließlich müßte die angestrebte Endregelung der Tributfrage selbstverständlich die bisherigen Bestimmungen des Versailler Vertrags über die Reparationen erheben, wodurch der Teil 8, der auch die Behauptung von der Kleinschuld Deutschlands am Weltkrieg enthält, als gestrichen angesehen werden müßte.

Die Schuld Deutschlands am Krieg ist in dem berühmten Artikel 231 des Versailler Vertrags enthalten, der lautet:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben.“

In Bezug auf die Kriegsschuldfrage ist im Verlaufe der Besprechungen deutscherseits ein Hinweis erfolgt, ohne daß über die Form, in der diese moralische Belastung beseitigt werden könnte, eine bestimmte Verständigung vorgeschlagen wurde. Man denkt sich aber die Regelung so, daß bei einer im übrigen vollkommenen Verständigung festgestellt würde, daß Teil 8 des Versailler Vertrags durch die hier getroffene Regelung vollständig erledigt sei.

Man vertritt in maßgebenden englischen Kreisen die Auffassung,

daß die von Deutschland verlangte völlige Streichung des Teiles 8 des Versailler Vertrags (Tribute und Kriegsschuldfrage) zu erreichen sei,

weiter daß in der Frage des Zusammenhangs zwischen den interalliierten Schulden und der Tributfrage der deutsche Standpunkt Berücksichtigung finden könnte, ja daß auch ein Entgegenkommen in der Frage der endgültigen Bedingungen für die Ausgabe der Bonds und der finanziellen Beteiligung Deutschlands in der Wiederaufbaukasse möglich sei.

Jedoch läßt die endgültige Festlegung der Höhe dieser finanziellen Beteiligung Deutschlands auf große Schwierigkeiten, da die französische Regierung an der bisherigen Höchstgrenze von vier Milliarden festhält, und es nach englischer Auffassung außerordentlich schwierig ist, die französische Regierung von dieser Höchstsumme herabzubringen.

Man befürchtet in englischen Kreisen, daß eine weitere Verminderung dieser Summe neue außerordentlich ernste Schwierigkeiten für das Kabinett Herriot schaffen könnte. Nur dem energischen Eingreifen des Ministerpräsidenten MacDonald sei es gelungen, die ursprünglichen Forderungen Frankreichs von 25 Milliarden (!) auf vier Milliarden herabzusetzen.

Diese englische Darstellung der Lage ist zweifellos rein taktisch zu bewerten. Die Engländer haben offenbar die Absicht, einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben.

Der Endkampf um die vollständige Regelung der Tributfrage hat damit in voller Schärfe eingeleitet. Herriot, der ursprünglich erst am Mittwoch zurückkehren wollte, wird im Hinblick auf den Stand der Besprechungen bereits Dienstag wieder in Lausanne eintreffen.

Herriot beharrt auf vier Milliarden.

Nach französischen Mitteilungen hat Herriot im Laufe des Montags die französischen Delegierten anzuweisen, an

den ursprünglichen Forderungen auf Beteiligung Deutschlands an der Wiederaufbaukasse mit vier Milliarden Mark festzuhalten und in den übrigen Punkten von dem ursprünglichen Gläubigervorschlag nicht abzuweichen.

Zwischen den Finanzachverständigen der Gläubigermächte haben eingehende Besprechungen über die Bedingungen und Verteilung der von Deutschland geforderten Abschlußzahlung stattgefunden. Hierbei sind verschiedene neue Vorschläge aufgetaucht, ohne daß jedoch bisher eine vollständige Einigung der Gläubigermächte zustande gekommen ist. Jedoch besteht in allen Kreisen der Eindruck, daß man sowohl auf englischer wie auf französischer Seite einen erfolglosen Abbruch der Konferenz vermeiden will. Auf französischer Seite sollen ernsthaft Befürchtungen bestehen, daß im Falle eines erfolglosen Ausganges der Konferenz die bereitstehende handelspolitische Isolierung Frankreichs sich weiter verschärfen würde. Die gesamte internationale Lage wirkt sich zweifellos günstig für den deutschen Standpunkt aus, da die Gläubigermächte unter dem außerordentlich starken Druck der gesamten Wirtschaftskrise stehen, und in den maßgebenden finanziellen Kreisen der Gläubigermächte dringend eine endgültige Regelung der Tributfrage gefordert wird.

Nach Schluß der Montag-Sitzung verläutet, MacDonald habe erklärt, daß er am Donnerstagabend unbedingt abreisen müsse, um am Freitag mit- tag wieder in London zu sein. Herriot seinerseits komme, nachdem die Aussprache in der Kammer verlagert worden sei, nunmehr wie ursprünglich vorgesehen bereits Dienstag wieder nach Lausanne zurück.

Ein Aufruf Herriots.

„Unangenehme Maßnahmen“ angekündigt.

Paris, 5. Juli.

Ministerpräsident Herriot hat folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

„Ich kehre nach Lausanne zurück, um dort nach bestem Können im Interesse Frankreichs und des Friedens die schweren Verhandlungen zu Ende zu führen. Ich hätte es vorgezogen, nach den wichtigen Vorgängen der beiden letzten Tage nicht nach dort zurückzukehren. Aber ich lasse mich nicht beirren und ich bewahre die Ruhe, die ich brauche. Unsere Regierung steht sich einer sehr undankbaren Aufgabe gegenübergestellt, inmitten ernster wirtschaftlicher Schwierigkeiten, und gerade um diese Schwierigkeiten zu beheben, muß sie das Gleichgewicht des laufenden Haushalts wieder herstellen und die Bedürfnisse der Staatskasse decken. Ich habe mir im Laufe der letzten Woche Rechenschaft abgelegt, daß dieses Werk unerlässlich ist.“

Die Augen auf dieses Ziel gerichtet, werde ich mich nicht einschüchtern lassen, wenn ich auch weiß, daß ich unangenehme Maßnahmen vorschlage. Es wäre gefährlicher gewesen, sie zu verzögern. Die Pflicht verlangt jedoch, daß sie unverzüglich durchgeführt werden. Ich erwarte von meinen Gegnern, daß sie sie mit Mut entgegennehmen, ebenso wie die Regierung selbst dringende, gebieterische, wenn auch oft harte Notwendigkeiten annimmt. Ich habe Vertrauen in das Parlament und in die Nation.“

Blutige Ruhr-Spartakade.

Kommunisten gegen Polizei. — 3 Tote, 24 Verletzte

Essen, 4. Juli.

Gegen Mitternacht wurden von Unbekannten an drei Stellen der Stadt Schüsse auf Polizeibeamte und auf Nationalsozialisten abgegeben. Der Polizeiwachmeister Zingrebe wurde durch einen Streifschuß am linken Fuß verletzt, ein Nationalsozialist wurde getötet.

In der Nacht zum Montag wurde aus einem mit Rotspornier besetzten Sonderzug, der von Essen nach Hagen fuhr, auf einen Personenzug, der vom Reichstriebsweg kam, geschossen. Ein Anstreichermeister erlitt eine Verletzung.

Rotspornier, die an der Ruhr-Spartakade teilnahmen, beschossen vereinzelte Polizeiabteilungen. Der Wachmeister Hammer wurde durch einen Kopf- und Bauchschuß getötet. Nach Zeugenaussagen hat die tödliche Kugel der 23 Jahre alte Josef Staudinger aus Essen ab- gegeben, der flüchtig ist. Die Fortsetzung der Spartakade

würde sofort verboten. Außerdem wurden 24 Personen verletzt, vier von ihnen schwer.

Ferner wurde ein Lieferwagen der Schuhpolizei mit Steinen beworfen. Die Beamten feuerten drei Schüsse ab. Ein Angreifer, der 24jährige Hans Schneider, wurde getötet.

Wie weiter von der Polizei mitgeteilt wird, wurden beim Abjuchen des Sportplatzes, nachdem die roten Sportler vom Platz entfernt und einzeln nach Waffen durchsucht worden waren, sechs Pistolen, zwei Scheintotpistolen, zwei Dolche, zwölf Messer, zwei Schlagringe und zwei Tischlöffel gefunden, außerdem eine Menge Pflastersteine, die in Papier eingedreht waren.

Zuchthaus für Spione.

Ein Tübinger Reichswehrsoldat und ein Kehler Schuhmacher.

Leipzig, 4. Juli.

Der vierte Senat des Reichsgerichts verurteilte den Verwaltungsunteroffizier Egon Schirmer aus Dös, der in Tübingen stand, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sieben Jahren Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf acht Jahre und zur Entfernung aus dem Heere. Ferner wurde der Schuhmacher Richard Ruhmaul aus Kehl wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und zu Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Schirmer hat in den Jahren 1929 bis 1931 für den französischen Spionagedienst gearbeitet. Er hat mindestens 25 Briefe dieses Dienstes empfangen und hat 40 an diesen Dienst weitergeleitet, außerdem eine Unmenge von geheim zu haltendem militärischem Material. Ruhmaul hat eine Art Briefträger gespielt. Er hat den Verkehr zwischen dem französischen Spionagedienst und dem deutschen Soldaten Schirmer vermittelt.

Schirmer hat nach der Urteilsbegründung diese Spionagetätigkeit lediglich unter dem Gesichtspunkt des Gelderwerbs betrieben. Aus einem Rassist, den er in der Untersuchungshaft geschrieben hat, geht hervor, daß er heute noch auf dem Standpunkt steht, der französische Staat müsse ihm etwa 25 000 Mark, die er als Spionagelohn verdient zu haben glaubt, noch vergüten, wenn er die ihm zugemessene Strafe verbüßt habe. Schirmer ist wiederholt gewarnt worden, auch von seinem Kompaniechef in Tübingen.

Branntweinverbot am Wahltag.

Gegen Auswüchse der Wahlkellerei.

Berlin, 5. Juli. Der Reichsminister des Innern hat bei den Landesregierungen angeregt, entsprechend dem Vorgehen bei der Reichstagswahl 1930 und der Reichspräsidentenwahl 1932 zu erwägen, ob sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile empfiehlt, für den Tag der Reichstagswahl und dem Vortag den Verkauf von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein zu verbieten.

Ferner hat der Reichsminister des Innern die Aufmerksamkeit der Landesregierungen auf den Aufruf des Deutschen Bundes Heimatschutz gegen die Verschönerung des Heimatbildes durch Auswüchse der Wahlpropaganda gelenkt. Er hat der Erwägung Ausdruck gegeben, ob sich nach den Erfahrungen bei früheren Wahlen polizeiliche Vorschriften zum Schutze des Heimatbildes und des Denkmalschutzes, wie des Schutzes des Eigentums überhaupt, gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda empfehlen.

135 Todesopfer am Unabhängigkeitstag.

Newyork, 5. Juli. Der amerikanische Unabhängigkeitstag feierte sich wiederum im ganzen Land viele Todesopfer. Bei Kraftwagen- und Bootsunfällen sowie beim Abbrennen von Feuerwerk und bei Schießereien kamen 125 Personen ums Leben. Außerdem wurden an dem Feiertag in den Bergen Kentudys mehrere Blutsäcken ausgezogen, wobei zehn Personen getötet und acht verletzt wurden.

Vorführung der Kleinsiedlung.

Mittel für weitere 8000 Kleinsiedler und 30 000 Kleingärten.

Die Reichsregierung hat zur Vorführung der vorstädtischen Kleinsiedlung auch für das Rechnungsjahr 1932 einen Betrag von 25 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Ueber die Vorführung der Kleinsiedlung wurde im einzelnen u. a. folgendes mitgeteilt:

1. **Verteilung der Mittel:** Auf Grund der inzwischen von den Ländern angeforderten Verteilungsvorschläge werden die als Träger des Verfahrens für den zweiten Bauabschnitt in Frage kommenden Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum 10. Juli durch Vorbescheid über die Höhe der ihnen zugewiesenen Mittel Nachricht erhalten.

2. **Die neuen Richtlinien:** Die Richtlinien und Verfahrensvorschriften für den zweiten Bauabschnitt sind unter möglichster Ausnutzung der bei der bisherigen Arbeit gewonnenen Erfahrungen und unter vollständiger Berücksichtigung der Wünsche der als Träger der praktischen Arbeit in Frage kommenden Gemeinden, Gemeindeverbände und gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen aufgestellt worden. Dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch auf Erhöhung des Baukosten-Höchstbetrags von 3000 RM. konnte nicht entsprochen werden. Die für den ersten Bauabschnitt genehmigten Baupläne werden allgemein auf Grund der bisherigen Erfahrungen einer Nachprüfung unterzogen. Besondere Vorteile sind für Linienhafte Siedler vorgesehen. Die bisher beim Reichskommissar zentralisierte Prüfung der Siedlungspläne ist für den zweiten Bauabschnitt den Landeszentralbehörden oder den von ihnen zu bestimmenden Stellen übertragen worden. Durch diese Dezentralisierung des Verfahrens soll die bevorstehende Ueberleitung der Geschäfte auf das Reichsarbeitsministerium vorbereitet werden.

Auch für die Bereitstellung von Kleingärten sind neue Mittel eingestellt worden. Bei einer entsprechenden Beschleunigung der Arbeiten wird es möglich sein, auch den zweiten Bauabschnitt in diesem Jahre noch zur Durchführung zu bringen und damit die Vorteile des Siedlungswerkes weiteren 8000 Kleinsiedlern und 30 000 Kleingärtern zugute kommen zu lassen, nachdem mit den Mitteln des ersten Bauabschnittes rund 18 000 vorstädtische Kleinsiedler und rund 52 000 Kleingärtner gefördert werden konnten. Zur Beschleunigung des Verfahrens werden alle Interessenten dringend gebeten, sich mit ihren Wünschen und Anträgen nur an die Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu wenden.

25 386 im freiwilligen Arbeitsdienst.

Nach den neuesten statistischen Erhebungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Beschäftigung von Arbeitsdienstwilligen im freiwilligen Arbeitsdienst wurden am 31. März 1932 25 386 Beschäftigte gezählt und zwar 8394 aus der Arbeitslosenunterstützung, 8004 aus der Krisenunterstützung, 8988 die keine Hauptunterstützung empfangen. Von den Beschäftigten im freiwilligen Arbeitsdienst standen 13 333 im Alter von 21 Jahren und darunter. Bei Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit wurden 8741, bei Arbeiten der Bodenverbesserung 6519, bei Errichtung von Siedlungs- und Kleingartenland 3352, bei Arbeiten, die der Verkehrsverbesserung dienen 3302 und in der Winterhilfe 1182 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.

Weltflieger Bertram aufgefunden!

Vollkommen erschöpft im australischen Busch.

Sydney, 4. Juli.

Nach einem Junkspruch aus Wymndham sind die beiden deutschen Weltflieger Bertram und Clausmann, die seit dem 15. Mai vermisst wurden, von Eingeborenen unweit des Kaps Bernier lebend aufgefunden worden. Die beiden Geretteten befanden sich in vollkommen erschöpften Zuständen.

Die deutschen Flieger wurden etwa 30 Kilometer von der Stelle, wo sie ihr Flugzeug zurückgelassen hatten, aufgefunden. Die Eingeborenen gaben ihnen Kangururüh-Fleisch zu essen, bis am 22. Juni weitere Eingeborene aus Drusdale kamen, die einen Käufer zu der

Hilfsexpedition des Polizeikommissars Marshall machten. Marshall fand dann Bertram und Clausmann.

Bertram konnte kaum noch gehen. Als er den australischen Beamten sah, flüsterte er „Brot, Brot“.

Mehr konnte er nicht herausbringen. Nachdem er etwas Nahrung zu sich genommen hatte, berichtete er kurz über seine Schicksale. Die Flieger hatten in einem schweren Sturm über dem Ozean vollkommen die Orientierung verloren und waren am 15. Mai auf dem australischen Kontinent gelandet. Ihre ganze Vorräte waren einige Pakete Zwieback und Obstkonserven. Nachdem diese Vorräte erschöpft waren, lebten sie von Schnecken und von dem Wasser des Motortüblers.



Der deutsche Flieger Hans Bertram.

Die ganze Zeit hindurch waren die Flieger in einem Umkreis von etwa 18 Kilometer um ihr Flugzeug herumgeirrt. Wie Klausmann später erzählte, waren beide seit dem 22. Juni bewegungsunfähig.

Sie hatten sich hinter einen Steinhäufen niedergelegt, um den Tod zu erwarten.

Trotz aller Entbehrungen ermunterten sie sich gegenseitig und nahmen den Marsch immer wieder auf, bis sie schließlich hinter einem Steinhäufen niedersankten. „Wir fühlten und sahen nichts mehr“, so erklärte Klausmann, „sogar unser Geruchssinn verlagte den Dienst und unsere Augen gautelten allerlei Trugbilder vor.“ Als die beiden Flieger die letzte Hoffnung aufgegeben hatten, erschienen nach sechswochigem Umherirren die Reiter in Gestalt der beiden Buschnegere.

Ein Telegramm an Junkers.

Dessau, 4. Juli. Bei den Junkers-Werken in Dessau ist folgendes Telegramm aus Wymndham (Westaustralien) eingelaufen: „Gesund. Gerettet. Telegramm folgt. Bertram, Klausmann. Flugzeug.“ Wie aus dem Telegramm hervorgeht, sind beide Seeflieger zu ihrer Junkersmaschine „Atlantic“ zurückgekehrt und haben diese geborgen.

Er will weiterfliegen!

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind Verhandlungen im Gange, die ermöglichen sollen, daß Bertram seinen Australienflug fortsetzen kann, und zwar mit der Junkersmaschine „Atlantic“, die bis auf den einen Schwimmer nicht weiter beschädigt ist.

Graf Zeppelins Englandflug.

Friedrichshafen, 4. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Englandfahrt zurückgekehrt und glatt gelandet. An Bord befanden sich 18 Passagiere.

Das Luftschiff war am Samstag früh zu seinem Englandflug aufgestiegen und am gleichen Nachmittag in Hanworth gelandet. Von hier aus unternahm es eine 24stündige Berandannasfahrt rund um England. Es be-

suchte zunächst den neuen Flugplatz in Portsmouth. Hier nahm es Kurs nach Norden, überflog London und fuhr entlang der Ostküste nach Schottland, drehte südlich von Edinburgh nach Westen ab und passierte am Sonntag morgen den Firth of Clyde bei nebligem und regnerischem Wetter. Weiter wurden die Isle of Man und die Irish Sea überflogen. Das Wetter klärte sich später auf und bei schönem Sonnenschein flog „Graf Zeppelin“ in einer großen Schleife über Liverpool, Birmingham, Bristol und Southampton zurück nach Hanworth.

Nach einer weiteren Rundfahrt über London und Südbritannien nahm „Graf Zeppelin“ in Hanworth die Fahrgäste für die Rückreise nach Friedrichshafen an Bord und startete kurz nach 21 Uhr. Als das Luftschiff langsam in die Höhe stieg, spielte die Kapelle die deutsche und die englische Nationalhymne, die von der Menge mit entblößtem Haupten angehört wurden. Als der „Graf Zeppelin“ am Horizont verschwand, wurde die deutsche Flagge, die während des ganzen Englandfluges des Luftschiffes auf dem Flugplatz von Hanworth aufgezogen war, wieder eingeholt.

Steuerpolitik der Saarregierung!

Erhöhungen vom Landesrat einstimmig abgelehnt.

Saarbrücken, 4. Juli.

Dem Landesrat lag der von der Regierungskommission des Saargebiets vorgelegte Tarif über die indirekten Steuern zur Begutachtung vor. Dieser Tarif sieht eine Hinaufsetzung der Steuersätze für Bier, Branntwein, Essigsäure, Kolonialwaren, Mineralöle, Mineralwasser, Salz, Spielfarten, Südbist, Tabakerzeugnisse, Weine, Traubenmost, weinhaltige Getränke, Zucker und Zimmitwaren vor. Sämtliche Redner machten der Regierungskommission den Vorwurf, daß sie dringende Maßnahmen unterlassen habe. Ferner wurde gefordert, daß der Steueranteil der französischen Gruppe des Saargebiets, der unter ganz anderen Verhältnissen und viel zu niedrig angelegt worden war, erheblich erhöht wird.

Steuerreform statt Steuererhöhung, Verkleinerung des aufgeblähten Verwaltungsapparates, insbesondere Abbau der französischen Beamten, Beseitigung unnötiger Maßnahmen, wie insbesondere die für fakultativen französischen Unterricht usw. Das waren die Forderungen sämtlicher Fraktionsredner.

In einem Schlußwort konnte der Vorsitzende feststellen, daß die Vorlage einstimmig von sämtlichen Abgeordneten abgelehnt worden war.

Gefängnis für Barrikadenbau.

Berlin. Das Schnellschöffengericht verurteilte den Transportarbeiter Oskar Schäfer, der sich an der Aufriktion von Verkehrshindernissen (Barrikaden), die am 22. und 23. Juni ds. Js. von Kommunisten aufgestellt worden waren, beteiligt hatte, um bei dem Anrücken der Polizeikraftswagen deren Vorwärtkommen zu verhindern, wegen schweren Aufruhrs zu einem Jahr Gefängnis.

Held gegen den Vorwurf des Separatismus

Landshut. Auf der Tagung des Bayerischen Christlichen Bauernvereins ergriff auch Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Er erklärte u. a.: In diesen Tagen werde das ganze Bayernland, der bayerische Staat und die Regierung verlästert und verleumdet. Wenn man der bayerischen Regierung nachsage, sie sei separatistisch gesinnt, so sei das eine gemeine Lüge.

Solange er an der Spitze Bayerns stehe, könne er die Hand ins Feuer legen, daß Bayern nichts ferner stehe, als das deutsche Vaterland im Stich zu lassen.

Daneben habe Bayern aber die Aufgabe Volk und Staat über diese Not hinaus zu retten. Wenn man sein verfassungsmäßiges Recht verteidige, so sei man noch lange kein Separatist. Bayern lasse sich in seiner deutschen Treue von niemanden, auch wenn er der Reichsregierung angehöre, übertreffen. Held verwahrte sich gegen die Behauptung, daß Bayern durch seine Haltung der deutschen Politik in Lausanne in den Rücken falle.

Der Telefunktenteufel.

Roman von Oskar von Jankeln.

28

(Vlad. verb.)

„Herr Macdonald! Bitte, Herr Macdonald!“
„Gnädigste Miß?“
„Haben Sie gehört? Wissen Sie, was eben geschehen?“
„Jener schüttelt lächelnd den Kopf.“
„Wie soll ich gehört haben? Ich war unten im Keller.“
„Etwas Unglaubliches! Eben tönte die Stimme meines Vaters aus dem Apparat.“
„Was Sie sagen!“
„Ich bin außer mir vor Glück! Was ist doch Mister Walker für ein böser, heimtückischer Mensch!“
„Aber Miß!“
„Sie ist übermütig wie ein Kind.“
„Jawohl! Uns nicht zu sagen, daß er der Schwiegersohn von James Goldsmith ist! Daß er bei meinem Vater ist! Denken Sie, jetzt eben hat mein Vater gesprochen. Ich habe seine Stimme ganz deutlich gehört! Ein Irrtum ist vollkommen ausgeschlossen! Er hat Herrn Walker zugestanden, daß ich mit James Goldsmith die Tournee nach Amerika mache! Ein ganzes Jahr! Und Herr Winfried kommt natürlich mit! Ich bin ja so glücklich!“
Harald Macdonald verbiegt sich.
„Aufmerksamsten Glückwunsch, gnädiges Fräulein. Herr Walker wollte wohl von seinen Beziehungen zu James Goldsmith nichts sagen, ehe er etwas bei Ihrem Vater erreichte.“
Ein Gedanke blühte in ihr auf.
„Herr Macdonald ist es nicht möglich — kann ich nicht in den Apparat hineinsprechen, ihm antworten?“
Herr Macdonald lächelt.
„Leider, nein. Das ist ja der einzige Fehler, der dieser Erfindung noch anhaftet. Zum Entsetzen von Nachrichten gehört noch immer eine ganz gewaltige Maschinenanlage, die wir selbstverständlich nicht haben.“

„Schade! Sehr schade!“
„Böhmisch wird Ada ernst.“
„Herr Macdonald, wissen Sie, wer Pinkerton ist?“
„Das größte amerikanische Detektivinstitut heißt so.“
„Sie ist vollkommen beruhigt und Macdonald kehrt an seine Arbeit zurück. Winfried hat einen Entschluß gefaßt.“
„Ada — wenn dein Vater kommt — darf ich ihm sagen?“
„Ja, ja, du guter.“
„Wie hätte sie ihm jetzt etwas abschlagen können in ihrem seltsamen Jubel und trotzdem war ihr ängstlich zu Sinn bei seinen Worten. Sie sah ihn an mit verkommenem Blick. Sie war seine Braut? Ganz plötzlich mußte sie sich niederlegen. Ihre Hände vor ihr Gesicht schlagen und weinen.“
„Liebling! Ada!“
„Er ist ganz verstört, sie aber weint weiter und dann wieder schaut sie in sein Gesicht, in diese Fülle von Liebe. Sie birgt ihren Kopf an seiner Brust und weint weiter, während er leise ihr Haar streichelt.“

Fred Walker hat sich vor der Türe der Vorgesellschaft vom Kommerzlenrat Selenius verabschiedet.
„Ich muß sofort an Pinkerton telegraphieren und James Goldsmith Bescheid sagen.“
Selenius fährt in seine Wohnung, er weiß selbst nicht, ob er zufrieden sein soll mit dem, was er tat. Schließlich — die Tournee? Er weiß, wie sehr sein Kind an ihrer Kunst hängt und ist ein wenig abergläubisch. Er hat sich im stillen gelobt, wenn Ada unversehrt zu ihm zurückkehrt, will er seine Weigerung fallen lassen und selbst mit ihr reisen. Immerhin, er kann sich freimachen, zumal er ja vorhatte, mit Woodrow Wirth in New York in Verbindung zu treten und es nur gut sein konnte, wenn er ihn selbst aufsuchte. Dabei fällt ihm ein, daß doch der junge Wirth schon längst in Berlin sein und ihm die versprochenen Patentanmeldungen bringen wollte. In seiner Villa eilt ihm der Diener entgegen.
„Kriminalkommissar Wendeborn erwartet den Herrn Kommerzlenrat.“
Selenius tritt hastig in sein Zimmer und sieht, daß der Kommissar in großer Erregung ist.

„Etwas Neues?“
„Das Unglaubliche! Der rein ausgerechnete Wahnsinn! Sie laufen uns in der bodenlosesten Frechheit und Dummheit, die man sich denken kann, selbst in die Hand. Morgen haben Sie Ihre Tochter wieder.“
Selenius starrt ihn an.
„Was ist denn?“
„Der Kommissar reicht ihm das Blatt einer Hamburger Zeitung, in dem ein großes Inserat rot angestrichen ist. Selenius liest, läßt das Blatt sinken, sieht den Kommissar an und starrt wieder.“
Konzertdirektion Woodrow Wirth und Co., New York. Einmaliges Konzert im Börsensaal: Ada Elena, der aufsteigende Stern am Himmel der Gesangs- und Virtuosen vor Antritt ihrer mehrjährigen Tournee durch Amerika und Asien unter Leitung der Konzertdirektion Wirth.
Selenius starrt noch immer den Kommissar an.
„Wie ist das möglich?“
„Eine direkte Verhöhnung der Polizei! Die ganze Borniertheit eines arroganten Amerikaners, der uns Deutsche für Schafköpfe hält, sonst wäre eine solche Frechheit nicht denkbar. Nun, uns kann es recht sein. Wir werden natürlich morgen in Hamburg die ganze Gesellschaft und auch die saubere Konzertdirektion Wirth aufheben.“
Selenius überläßt ein Schreden. Jetzt erst begreift er etwas, das ihm bis dahin entgangen.
„Woodrow Wirth, Konzertdirektion Wirth?“
Der Kommissar ist erstaunt.
„Kennen Sie die Leute?“
„Kann es zwei Woodrow Wirth geben? Ich kenne einen Börsenmagnaten in New York dieses Namens.“
„Ist sicher derselbe. Drüben haben sie immer ihre Finger in tausend Dingen!“
„Der Mann ist mein Geschäftsfreund! Will mit mir zusammenarbeiten! Sendet gerade seinen Sohn, der allerdings schon vor acht Tagen bei mir eintreffen sollte wichtigen Dokumenten.“

Aus Bad Homburg und Umgebung

Ueber der Jahresmitte.

Wir sind über die Mitte des Jahres geschritten. Halb liegt es hinter uns, halb vor uns. Man kann sich vorstellen, daß mancher besinnliche Mensch an diesem Zeitpunkt eine Zwischenbilanz des Jahres aufstellt, um zu erkunden, wo er gerade steht und wohin seine und seines Volkes Wege führen. Aber die nachdenklichen Stunden, zumal für das persönliche Ich, sind nicht sehr zahlreich und im Sommer erst recht nicht. Da klingt ja ein Lachen hinein, denn die schönere Zeit steht uns ja erst noch bevor, zuwas also das Grubeln? Tausend Stimmen rufen in jedem Tag uns zu, die sommerliche Zeit zu genießen und unbeschwert zu sein, wie es die Schwalben sind, die jubelnd um unsere Häuser streifen. Ist es nicht so, daß alle Dinge des Sommers uns locken: Schau um dich! Wo sollte es da noch Zeit geben für ein „Schau in dich“?

Lassen wir uns nicht abhalten, uns Zeit zu nehmen. Der schönere Ablauf der Tage darf uns nicht verleiten, Weg und Richtschnur geringer einzuschätzen. Wie bald naht die Endzeit des Sommers und wie viele werden zu ihrem Leid erkennen, daß sie die Zeit des Säens nicht wahrgenommen haben, daß sie leer dastehen, während andere den Ertrag ihrer Arbeit einheimen dürfen. Wie bald vollendet das Jahr seinen Lauf. Noch ist es Zeit, in ihn bestimmend einzugreifen, die großen und die kleinen Wege des Lebens zu überprüfen und vielleicht da und dort entscheidend zu ändern. Noch ist es Zeit, aufzubauen und zu wirken. Lassen wir sie nicht entfliehen, ohne wieder und wieder mit dem Schicksal zu ringen wie einst Jakob mit dem Engel: „Ich lasse dich, es sei denn, du segnest mich“.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt; dem will er seine Wunder weisen in Berg und Tal in Strom und Feld“. Unter diesem Motto stand die gemeinsame Fahrt des kath. Männervereins und des Frauen- und Müttervereins Bad Homburg vom vergangenen Sonntag. Der ganze Verlauf hat den Männern wieder gezeigt, daß die Frauen, die treuen Lebensgefährtinnen, allen Veranstaltungen, mögen dieselben religiöser, weltlicher oder wie im gegebenen Falle kombinierter Natur sein, erst die richtige Weihe verleihen. Es ist eine alte Wahrheit: Wo die Frau fehlt, da fehlt das Herz. Und warum sollten die Frauen, die ja doch die Hauptlast des Haushalts, die nicht immer eine lästige, zu tragen haben, nicht auch dabe sein, wenn es gilt, Herz und Gemüt zu Gott zu erheben und sich seiner schönen Welt zu erfreuen. Sowie, die Welt mit ihrer Pracht hat Gott auch zu unserer Frauen Lust gemacht. Insgesamt 230 Personen beiderlei Geschlechts auselten in früher Morgenstunde durch des lieben Herrgotts großartiges Naturtheater mit seinen herrlichen Szenarien in Flur und Au und Feld und Wald in der Wellerau. Wiesbad, Maria Sternbach, Sibensbad, Bad Nauheim werden noch lange in angenehmer Erinnerung bei allen Teilnehmern sein. An gewählten Stätten wurde, wie es Christenmenschen am Sonntag geziemt, dem allgütigen Schöpfer all dieser Pracht Lob, Preis und Dank gesagt. Auch der beehren Gottesmutter wurde besonders in Maria Sternbach gebührender Tribut gebracht. Zum Schluß gemüthliche Unterhaltung zu Bad Nauheim in der „Guten Quelle“.

erhaltung zu Bad Nauheim in der „Guten Quelle“. Frohe Lieder, Ansprachen und Deklamationen würzten die Stunden, die nur zu rasch verflogen, und hochbefriedigt vom schönen Verlauf der ganzen Veranstaltung langten die Teilnehmer in kühler Abendstunde glücklich beim häuslichen Herd wieder an mit dem Bewußtsein, einen wirklich schönen Tag erlebt zu haben.

Ausflieger Abend. Es war nur eine kleine Gemeinde, die sich gestern abend im Goldsaal des Kurhauses einfand, um Erwin Eckersberg zu hören. Bei einem Vortragskünstler weicht aber auch bei schwach besuchtem Hause die Raune nicht, und so hatte man den Genuß, zwei Stunden wie am laufenden Band Eckersberghof zu genießen. Er suchte und fand im „Dialog“ mit dem Publikum immer neuen Gesprächsstoff, brachte manchmal lustige, aber immer anständige Ware. Schließlich das, was er von Erich Kästner las. Und als er deklamierte, dann marschieren sein skizziertes die von ihm unter die Lupe genommenen Typen auf: Konfessionelle gekleidete Frauen, Damen des Aurfürstendamm, Hesse, Sachsen, Schwaben, gelbige Scholländer u. a. m. Das Auditorium amüsierte sich und hielt auch mit Applaus nicht zurück.

Von der Kur A.-G. Die Generalversammlung der Kur-Vereinsgesellschaft findet am 7. Juli statt.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v.d.S. In der Zeit vom 26. 6. — 2. 7. 1932 wurden von 102 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 81 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 14 Mitglieder wurden im hies. allg. Krankenhaus und 7 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 901.43 Rmk. Krankengeld; 198.25 Rmk. Wochengeld; 88.60 Rmk. Sterbegeld. Mitgliederbestand 3291 männl., 3157 weibl. Sa. 6448. Arbeitsfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Verlängerung der Marburger Festschiffe. Es steht nun endgültig fest, daß die Marburger Festschiffe bis zum 10. Juli verlängert worden sind. Dieser Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage, besonders von auswärtigen, außerordentlich rege ist. Gespielt wird die letzte Woche regelmäßig mit Ausnahme des Montag, und zwar am 5. Juli „Sommerachtsraum“, 6. Juli „Faul“, 7. Juli „Faul“, 8. Juli „Till Eulenspiegel“, 9. Juli „Sommerachtsraum“, 10. Juli „Faul“. Für den „Faul“ ist in der letzten Spielwoche nunmehr eine Änderung in der Rollenbesetzung geplant, indem Dr. Ludwig Wöllner den Mephisto und Leopold Wiberli die Titelrolle spielt.

Ausflugsfahrt der Homburger Gastwirte. Der Homburger Gastwirteverein unternimmt heute eine Rundfahrt in Autobussen durch den Odenwald.

Bewußlos aufgefunden wurde am 2. Juli zur Abendstunde auf der Chaussee Saalburg-Obernheim ein junger Mann aus Oberrieden, der mit dem Krankenauto der Homburger Arbeiter-Samariter (Telefon 2430) nach seiner Oberrieder Wohnung verbracht wurde.

Verkehrsproblem „Luisenstraße“.

Interessante Zahlen.

Eine von der Polizeiverwaltung am Samstag, dem 2., u. Sonntag, dem 3. ds. Mts. in der oberen Luisenstraße vorgenommene Verkehrszählung von beiden Richtungen hat folgendes Ergebnis gehabt:

Gezählt wurden Personenautos, Lastautos, Motorräder und Fahrräder, und zwar jeweils in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends:

1.) Zahlen vom Samstag, den 2. Juli 1932.

a) Richtung Untertor: 266 Personenautos, 77 Lastautos, 172 Motorräder, 2565 Fahrräder.

b) Richtung Gassanfall: 230 Personenautos, 73 Lastautos, 128 Motorräder, 1882 Fahrräder

oder die Gesamtstraßenbelastung betrug am Samstag: 496 Personenautos, 150 Lastautos, 300 Motorräder, 4447 Fahrräder.

2.) Für Sonntag, den 3. Juli ergab sich folgendes Bild:

a) Richtung Untertor: 442 Personenautos, 14 Lastautos, 168 Motorräder, 689 Fahrräder.

b) Richtung Gassanfall: 258 Personenautos, 6 Lastautos, 156 Motorräder, 534 Fahrräder

oder die Gesamtstraßenbelastung betrug am Sonntag: 700 Personenautos, 20 Lastautos, 324 Motorräder, 1223 Fahrräder.

Die Spitzenbelastung erfolgte am Samstag:

durch Personenautos zwischen 19 u. 20 Uhr mit 71 Stk.
durch Lastautos zwischen 11 u. 12 Uhr mit 22 Stk.
durch Motorräder zwischen 18 u. 19 Uhr mit 49 Stk.
durch Fahrräder zwischen 18 u. 19 Uhr mit 780 Stk.

Dessgleichen am Sonntag
durch Personenautos zwischen 18 u. 19 Uhr mit 98 Stk.
durch Lastautos zwischen 10 u. 11 Uhr mit 5 Stk.
durch Motorräder zwischen 19 u. 20 Uhr mit 35 Stk.
durch Fahrräder zwischen 9 u. 10 Uhr mit 169 Stk.

Welche Folgerungen sind aus vorstehenden Ergebnissen zu ziehen? Zunächst, daß die Zahl der die Luisenstraße befahrenden Fahrräder mit nahezu 4,5 Tausend bei weitem den Vogel abschleht; ferner, daß die Anzahl der Personenkraftwagen mit zusammen 496 am Samstag und mit 700 am Sonntag gegen die früheren entsprechenden Zahlen erheblich zurückgegangen ist.

Aus einer früheren, von dem Unterzeichneten unter dem Titel: Verkehrsverhältnisse in der Richtung Bad Homburg — Frankfurt veröffentlichten Abhandlung ergab sich nämlich für Personenautos an einem Werktag im Juni 1930 für die Luisenstraße die Gesamtzahl von 1455, an dem darauffolgenden Sonntag die Gesamtzahl von 2070. Nun ist aber die Zahl der im Verkehr befindlichen Personenkraftwagen in der Zwischenzeit bedeutend gewachsen, so daß gefolgert werden muß, daß die Mehrzahl dieser Wagen schon heute ihren Weg über die Umgehungsstraße nimmt. Ein gleiches gilt für Motorräder mit den folgenden Vergleichszahlen:

	Juni 1930	Juni 1932
Samstags	532	Samstags 300
Sonntags	1053	Sonntags 324

Weiter kann festgestellt werden, daß der Verkehr aller Fahrzeuge in der Richtung Untertor stärker ist als umgekehrt und wie ja schon der Augenchein lehrt, die Abendstunden zwischen 6 und 8 Uhr die Luisenstraße am meisten belasten. Hat sie doch an Werktagen in dieser Zeit nicht weniger als rd. 1500 Fahrzeuge, darunter allein mehr als 1000 Fahrräder aufzunehmen. Es wird daher die Hauptaufgabe der für die glatte Abwicklung des Verkehrs verantwortlichen Stellen künftig die sein, hier eine geeignete Lösung zu finden. Jedenfalls zeigt das Zählungsergebnis augenscheinlich den Erfolg der Umgehungsstraßen und der Richtung der Bestreben, durch Abstellung des Verkehrs nach dieser Entlastungsstraße die Gefahren in der Hauptdurchgangsstraße unserer Stadt wesentlich zu verringern.

Dr. Lipp.

Die Kleinrentner treffen sich Mittwoch, 6. Juli, um 3 Uhr im Rind'schen Bürgerklub zum Sprechnachmittag.

Sellpa. Das Programm bringt bis auf weiteres: „Mädchen zum Helralen“, ein filmisches Kunstwerk, das durch seine Seltsamkeit und seinen Humor Gefallen finden wird.

Kurhaus. Am kommenden Samstag, dem 9. Juli, wird bei günstigem Wetter Herr Kapellmeister Haberland mit seiner Orchestervereinigung, größtenteils ehem. 80. er Regimentsmusiker, im Kurgarten konzertieren. Nachmittags allein, abends mit der Kurkapelle Doppelkonzert bei Illumination und Leuchtschiffen. Zuschlag abends 50 Pfg. Herr Haberland, der bei den Homburgern noch in gutem Andenken steht durch seine vielen Militärkonzerte und der so oft sein bleibendes Bataillon durch die Stadt mit Musik begleitete, wird auch heute wieder ein willkommener Gast in Homburg sein. Seine Kapelle genießt in Wiesbaden einen guten Ruf.

Der Deutsche Drogisten-Verband hielt am 18. und 19. Juni 1932 in Aßnigsberg-Pr. seine diesjährige Delegiertenversammlung ab, zu der fast 200 Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Die Hauptverhandlungsgegenstände bildeten der Arzneigeschäftsentwurf, das Benennungswesen sowie das Verbandsschul- und Prüfungswesen. An die Regierungen des Reiches und der Länder wurde die Forderung gestellt: „durch staatliche Anerkennung des Drogistenstandes den deutschen Drogisten die sachmännlich-gewissenhafte, vor ungelernter Konkurrenz gesicherte Ausübung ihres Berufs zu ermöglichen, den Arzneiverkehr ausschließlich im Interesse der Volksgesundheit freihändlerisch zu regeln, die Besteuerung der Einzelhandelsbetriebe in einer die Konsumvereine nicht bevorzugenden, im übrigen die Leistungsfähigkeit von Groß- und Kleinbetrieb berücksichtigenden Weise durchzuführen, die durch Notverordnung verhängte Sperrfrist für Einheitspreisgeschäfte zeitlich sowohl wie räumlich auszudehnen und das Zugabenerbot zu einem vollkommenen Verbot jeglicher Zugabe zu gestalten“.

— **Warnung vor spanischem Feuerwerk.** Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Nadaupläschen, Teufelsrad und dergleichen) in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem zehnjährigen Knaben in Düsseldorf, der zwei Nadaupläschen zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, trat Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift und es wird daher dringend gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

— **Postbeförderung mit Segelflügen.** Während des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs vom 17. bis 31. Juli soll täglich eine regelmäßige Postbeförderung mit Segelflugzeugen von der Wasserkluppe im Rhöngebiet nach Gersfeld stattfinden. Mit diesen Segelflügen können gewöhnliche Briefe bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten befördert werden. Der außer den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtende Zuschlag beträgt 10 Pfennig. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Segelflug“ tragen und sind beim Postamt Wasserkluppe bei Gersfeld (Rhön) aufzuliefern oder diesem Postamt unter freigemachtem Umschlag zu übergeben. Sie erhalten außer dem Aufgabestempel den Abdruck eines Sonderstempels mit der Aufschrift „Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1932 — Mit Segelflugzeug befördert“ und dem Bild eines Segelflugzeugs.

Bücher-Ecke.

Beiz. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Im Verlag Herbert Jost, Frankfurt a. M., ist eine Berechnungstafel über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erschienen. Die Berechnungstafel, die uns vorliegt, enthält alle für die Abgabe der Arbeitslosenhilfe in Frage kommenden Berechnungen in übersichtlicher Anordnung nebst dem Gesetz über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe sowie den diesbezüglichen Durchführungsbestimmungen. Die Tafel bietet dem Arbeitgeber wesentliche Erleichterungen und die Möglichkeit, sich über alle Einzelheiten des Gesetzes zu unterrichten. Preis der Tafel, die auf 8 Seiten und dauerhaftem Karton und klarem Druck durchgeführt ist, RM. — 70 pro Stück gegen Voreinzahlung des Betrages portofrei, gegen Nachnahme zuzüglich Porto.

Wir möchten nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, da sich in dem Gesetz über den Steuerabzug vom Arbeitslohn nichts geändert hat, die in demselben Verlag erschienene Steuerberechnungstafel über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (D. H. W. 1047 739) auch weiterhin Gültigkeit behält. Diese Tafel enthält auf 16 Seiten in Zweifarben-Druck die Steuerberechnung für Stunden, 1 bis 5 Tage, eine Woche, zwei Wochen und einen Monat, das Gesetz und die Durchführungsbestimmungen sowie Erlasse. Im Anhang dieser Tafel sind die für den Arbeitgeber wichtigsten Bestimmungen der Invaliden- und Angestelltenversicherung und die für die Lohnsteuerrechnung maßgebenden Naturalabzüge aufgeführt. — Preis dieser Tafel pro Stück RM. 1.50.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 9. Juli 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große hofor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“

geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Dienstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Bad Nauheim Abfahrt 14.15 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert Ballette und Suiten. Im Kurgarten um 16 Uhr: Großes Kinderfest „Die Mutter und ihr Kind“. Das sonnengebräunteste Kind wird prämiert (kein Zuschlag). Postauto: Wiesbaden, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhaustheater 20.15 Uhr: „Pala und der Wanderer“. Ein Spiel um den jungen Goethe von H. Grinewald. Postauto: Bad Schwalbach-Schlangenbad-Wiesbaden, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-See auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurpark. Tanzpaar: Peggib und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Bogenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. V. Krägenbrink, Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Wieder zwei Schulbrände. Die Serie der Schulbrände in Berlin fand ihre Fortsetzung in einer neuen Brandstiftung, die in den ehemaligen Kleist-Enzeum im Nordwesten Berlins, verübt wurde. Eine zweite Brandstiftung wurde im Geräteschrank des Küchenraumes des Städtischen Enzeums in der Wilhelmshavener Straße entdeckt. Einen Anhalt für die Art der Brandstiftung sowie für die Brandstifter konnte bisher nicht ermittelt werden, wie auch die früheren Fälle derartiger Brandstiftungen noch vollkommen im Dunkel gehüllt sind.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Hamburg verurteilte die Angeklagten Gerhardt und Gerner, die geständig waren, am 12. August vor. Js. den Kaufmann Nise in seinem Kontor am Steindamm ermordet und beraubt zu haben, zum Tode.

Im Höllental erfroren. 300 Meter unter dem Zugspitzgipfel im Höllental ist der in München wohnende Student Wilhelm Bauer aus Jena erfroren aufgefunden worden.

Zwei Schüler bei Bootsahrt ertrunken. Drei Oberprimaner unternahmen eine Ruderfahrt nach Rissitten. Bei der Ueberquerung des Kurischen Haffs schlug das Boot in einer Bucht um. Während ein Primaner nach vier Stunden gerettet werden konnte, fehlt von den beiden anderen Schülern jede Spur.

Tödlicher Fallschirmsprung. Bei einer Flugveranstaltung in Dübendorf (Schweiz) wollte ein Techniker aus einem Flugzeug mit dem Fallschirm abspringen. Der Mann verlor sich beim Absprung in der Abzugsleine, die riss. Der Fallschirm öffnete sich daher nicht, der Techniker stürzte ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Drei Tote bei Flugzeugabsturz. In Madrid ist ein Flugzeug über dem Flugplatz von Carabanchel abgestürzt. Einer der Passagiere, der den Fallschirm benutzen wollte, stürzte tödlich ab, da die Höhe des Absturzes nicht zur Entfaltung des Fallschirms genügte. Auch der Pilot und ein zweiter Passagier fanden den Tod.

Leprakranke revoltieren. Aus dem Leprolager in Ctrphilesti (Rumänien) brachen die Leprakranken in der Nacht aus und tauchten in der kleinen rumänischen Stadt Jaces auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halbverhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei.

Granatexplosion auf Torpedoboot. Auf einem griechischen Torpedoboot wurden durch die Explosion einer Granate ein Matrose getötet und vier weitere verletzt.

Ueberschwemmungen in Japan. Viele Tote. Wie „Times“ aus Tokio melden, haben wolkbruchartige Regengüsse im westlichen und südlichen Japan Hochwasser und ausgebreitete Ueberschwemmungen hervorgerufen. In der Nähe von Kobe sind 30 Personen ertrunken. Bei Nagasaki stehen 9000 Häuser unter Wasser. 14 Brücken sind weggespült worden. Im Bezirk Mitschi wurden 3000 Häuser unter Wasser gesetzt und 15 Brücken zerstört. 43 Personen werden vermißt.

Die Religionskämpfe in Indien. Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern forderten in Bombay zehn Todesopfer und über 100 Verwundete. Sie erreichten einen derartigen Höhepunkt, daß erneut der Ausnahmezustand erklärt werden mußte. Englische Truppen wurden zum Einmarsch anzuweisen.

Wieder Vulkanausbrüche in den Anden. Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind die Vulkane Quilapaju, Descabezado, Grande und Blancoe in Tätigkeit getreten. Die Rauchsäulen erreichten eine Höhe von mehr als 1000 Metern und verdunkelten den Himmel. In vielen Städten, darunter auch Santiago de Chile und Valparaiso, sind heiße Aschenregen niedergefallen.

Ueberschwemmungen in Texas. Weite Strecken im südlichen Texas sind durch verheerende Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Es werden neun Tote gemeldet.

Dillingen. (Nur die Hälfte der Zulagehälter.) Die Verwaltung der Bürgermeisterei Dillingen hat dem Personal bekanntgegeben, daß die fälligen Zulagehälter nur zur Hälfte ausbezahlt werden können. Die Auszahlung der übrigen Hälfte soll später erfolgen. Als Grund werden die angespannte Finanzlage der Gemeindekasse und die spärlichen Steuerzahlungen angegeben.

Saarbrücken. (Auto gegen Motorradfahrer.) Auf der Landstraße zwischen Bülbingen und Bous ereignete sich in der Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt außer anderen Verletzungen einen Bruch der Schädelbasis und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Saargebiet. (Aufhebung der Berginspektion Friedrichsthal.) Die Berginspektion 9 Friedrichsthal hat mit dem 1. Juli, nach 64 Jahren, aufgehört zu bestehen und ist mit der Inspektion Sulzbach vereinigt worden. Die Aufhebung ist eine Folge der vor acht Monaten erfolgten Stilllegung der Grube Helene.

Was wird in Hessen?

Die Tagesordnung für die erste Landtags-Sitzung.

Darmstadt, 4. Juli.

Im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten hat der Direktor des Landtagsamtes auf Grund des Artikels 22 der hessischen Verfassung das Plenum des Landtages auf Donnerstag, den 7. Juli, mittags 12 Uhr, zur konstituierenden Sitzung einberufen. Die Tagesordnung sieht die Wahl des Präsidenten, der Stellvertreter des Präsidenten und der Schriftführer vor. Punkt 2 behandelt die Feststellung der Geschäftsordnung, Punkt 3 die Feststellung der Zahl der Mitglieder die dem Ältestenrat und den Ausschüssen angehören sollen und Punkt 4 die Bekanntgabe der Ausschlußmitglieder. Unter Punkt 5 ist die Wahl der Kommissionen vorgesehen. Zwecks Vorbesprechungen über die Tagesordnungspunkte innerhalb der Mitgliedervereinigungen sind die Abgeordneten bereits für 10 Uhr in das Landtagsgebäude eingeladen.

Im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Staatsministeriums verdient dann noch die Tatsache Erwähnung, daß der kommunistische Landtagsabgeordnete Hamann, der wegen Landfriedensbruches zurzeit eine längere Gefängnisstrafe verbüßt und daß infolge des Fehlens dieses Abgeordneten unter Umständen die Staatspräsidentenwahl im Sinne der Rechtsopposition ausfallen könnte.

Die nationalsozialistische „Hessische Landeszeitung“ will nun wissen, daß zwischen Zentrum und Kommunisten Verhandlungen geführt werden mit dem Ziel, die vorzeitige Freilassung Hamanns zu erwirken und dadurch die Bildung einer ausgeprochenen Rechtsregierung zu verhindern. Es soll sich hierbei um eine Begnadigung handeln, die von der Regierung ausgesprochen würde.

Vom juristischen Standpunkt ist hierzu zu sagen, daß, wenn solche Verhandlungen überhaupt stattfinden, sie wenig Aussicht auf Erfolg haben müssen. Ein Begnadigungsrecht der Regierung kommt nur dann in Frage, wenn das Urteil rechtskräftig wäre. Da aber Hamann Berufung eingelegt hat, kann die Regierung von ihrem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen. Sonst könnte die Freilassung Hamanns nur auf Beschluß des Landtages erfolgen und es ist möglich, daß die Kommunisten einen solchen Antrag beabsichtigen. Da aber für die erste Sitzung dieser Antrag für die Tagesordnung nicht vorgesehen ist, kann der Landtagspräsident die Verhandlungen über einen solchen Antrag ablehnen, was er zweifellos tun wird. Infolgedessen kann die kommunistische Stimme, die der Abg. Hamann hat, nur dann wirksam werden, wenn Hamann sein Mandat niederlegt und einen Ersatz für ihn eintrifft.

Die Ausführungsbestimmungen

zur Rotverordnung.

Darmstadt, 4. Juli. Durch zwei Verordnungen des hessischen Gesamtministeriums sind die Ausführungsbestimmungen zur zweiten Rotverordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 28. Juni und zur Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 28. Juni erlassen. Sie halten sich hinsichtlich der betreffenden Brüllings- und Versammlungsbestimmungen im wesentlichen an die seinerzeitigen Ausführungsbestimmungen.

Gustav Adolf-Stiftung.

Eindrucksvolle Gedächtnisfeier in Mainz.

Mainz, 4. Juli

Auf Einladung des hessischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung und des evangelischen Bundes fand in Mainz unter Teilnahme von Vertretern des ganzen Hessenslandes und der benachbarten Verbände eine große Gustav Adolf-Gedächtnisfeier statt. Nach einer Begrüßungsfeier, der zahlreiche Vertreter öffentlicher Behörden bewohnten, fand eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz statt, bei der der Superintendent von Rheinhessen, Oberkirchenrat Jentgraf zur Einigkeit im Geiste Gustav Adolfs mahnte.

In einer Volksversammlung in der Stadthalle wurde eindrucksvoll die Not der evangelischen Diaspora und die Aufgaben des deutschen Protestantismus im Geiste Gustav Adolfs geschildert. Das Schlusswort sprach der aus Anlaß der Feier von der Gießener theologischen Fakultät zum Ehren doktor der Theologie promovierte Pfarrer Wagner aus Bensheim.

Nach einer gemeinsamen Rheinfahrt und geschäftlichen Sitzungen der beiden Hauptvereine schloß die Tagung mit einer Versammlung, die besonders den Schulfragen im Reich und in Hessen gewidmet war.

Wetterbericht.

Hochdruck beeinflusst nun vorwiegend die Wetterlage, so daß für Mittwoch und Donnerstag mehrfach heiteres, jedoch zu vereinzelten Gewitterstürzen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Guterhalterer Gasherd

ob. großer Gasherd billig zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Beschreibung und äußerstem Preis unter G 6000 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Schreibmaschine, nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Bequeme Teilzahlung. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitg.

Elektromotor

6 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verikon

Aubilaums - Ausgabe, m. Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband - 17 Bände, komplett, wie neu, eine Bierde für den Bücherfreund, ist billig zu verkaufen. Angebote unt. A 15 a. d. Geschäftsstelle

Apotheken, Kapital und Kredit prompt, diskret und vorzugsfrei. Offert. unter B 976 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Vertrauensl. gesucht. Anfragen 24 Pfennig Rückporto erbeten.

Möbl. Zimmer

mit separater Eingang in bester Lage für 25.- M. monatlich sofort zu vermieten. Off. u. 2650 a. d. Zeitg.

Große Schlager Liliput-Ausgabe in der neuen 40 Pfennige für Gesang u. Klavier mit vollständ. Texten

Nr

Bisher erschienen:

1. Eins, zwei, drei, die ganze Kompanie

Marsch-Fox trot aus dem Tonfilm „Reserve hat Ruh“. Text und Musik von Bert Reisfeld und Rolf Marbot

2. Zwei himmelblaue Augen

Tango a. d. gleichnamigen Tonfilm. Worte von Ernst Neubach. Musik von Fred Raymond

3. Das Blumenmädchen von Neapel

Tango-Lied von Roderich Lander. Text von Friedr. Schwarz und Kurt Schwabach

4. Kleine Elisabeth

Tango-Lied v. Willi Rosen. Worte v. Günther Schwenn u. Peter Schaeffers

5. Streichholz-Wachtparade

Fox-Intermezzo von Karl Wehle. Text von Friedrich Schwarz

6. Lola, Dein spanisches Feuer

Tango von R. Collazo. Text von Jos. Freudenthal und N. Intrator

7. Sag' mir Darling

Engl. Waltz. Text und Musik von B. Reisfeld, M. Fryberg u. R. Marbot

8. Die Berge, die sind meine Heimat

Walzerlied a. d. Tonfilm „Der weiße Rausch“. Musik von Toni Birkhofer. Text v. H. Reimer

9. In meinem kleinen Paddelboot

Fox trot von M. Kett u. R. Marbot. Text von Fritz Joachim

10. Guter Mond, mach' die Augen zu

Waltz von G. Parlin, G. Redlich und Friedrich Schwarz

11. Madame, Sie sind mir nicht einerlei

Slow-Fox nach einem Motiv von Nevin. Musik und Text von Billy Golwyn, N. Intrator u. J. Freudenthal

12. Ein deutsches Mädel und ein Wein aus Spanien

Paso doble von Bert Reisfeld. Text von Bruno Balz

Sammlung wird fortgesetzt!

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20.

Sämtl. Geschäfts-

Drucksachen

liefert zu denkbar niedrigsten Preisen

BUCHDRUCKEREI

OTTO WAGENBRETH & Co.

Dorotheenstrasse 24

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung: Kreisfäße, Hobelmaschine, Hobelbänke, eine Anzahl Möbel aller Art u. a. m. Karl Voos, Obergerichtsvollzieher, Bad Domburg, Luisenstr. 132 b Tel. 2608.

1 Partie Herrenhosen.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Am Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden am Mittwoch, dem 6. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Möbel aller Art u. a. m. Bipp, Gerichtsvollzieher.

Zum provisorischen Verkauf meines Kohlenbar-Apparates, Frauenfreund vom Rhein und der Großtische Reichspatent, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen, großer Sammlung ganz hervorragender, suche ich seriöse Vertreter! Georg Schlegel, Köln-Nippes, Metallwaren-Manufaktur gegr. 1903.

Häuser, landwirtschaftliche Anwesen gesucht. Angebote mit Preis usw. an Alfred Proh, Stuttgart, Hölzerlinstr. 38.

FRAUEN

nur keine Sorgen! glücklich - sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie mein stets bewährtes, unschädliches, hygienisches, reichhaltiges, preiswertes, leicht zu gebrauchendes, leicht zu reinigendes, leicht zu transportierendes, leicht zu verstauen- und leicht zu verpackendes Mittel anwenden. - Diskreter Versand! Hysanko - Versand, HANNOVER

Zertifier Herr mit Empfangsraum kann 500.- M. u. mehr mon. verd. Ang. unt. B 336 an Alia Daaßenstein u. Vogler, Chemnitz erbeten.

Geg. 25 M. Wochenlohn werden für den Bezirk Domburg ehrliche Leute gesucht. - Kurze Probeweile. - R. Seilmann, Leipzig C. 1, 0154, Markt-Hallenstraße 16.

Ghlank ohne Diät! In kurzer Zeit 20 Pf. leichter durch mein einfaches Mittel. - Auskünfte kostenlos: Salina, Hamburg 24, C. 67.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 155 vom 5. Juli 1932

Gedenktage.

5. Juli.

- 1817 Der Naturforscher Karl Vogt in Gießen geboren.
- 1853 Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Hertfordshire geboren.
- 1908 Der norwegische Dichter Jonas Lie in Bärum gestorben.
- 1929 Der Forschungsreisende und Kolonialgeograph Hans Meyer in Leipzig gestorben.

Sonnenaufgang 3,50 Sonnenuntergang 20,18
Mondaufgang 4,52 Monduntergang 21,46

Heißer Endkampf.

Der Endkampf in Lausanne hat eine Heftigkeit und Schärfe angenommen, die sich nur aus der Bedeutung dessen um was es geht, erklären läßt. Diese Tage bedeuten für alle Beteiligten eine Nervenprobe, wie sie wohl kaum je zuvor eine ähnliche Konferenz verlangt hat. Das gilt in allererster Linie für die deutsche Delegation, die sich einem konzentrischen Druck ausgesetzt sah, der ihr den Atem abknüpfen wollte. Es hat enttäuscht, auch die Engländer an dieser Pression beteiligt zu sehen, aber man darf nicht vergessen, daß der englische Delegationsführer Macdonald zugleich der Präsident dieser Konferenz ist und als solcher die Verpflichtung fühlt, ein positives Ergebnis zu erreichen. Er hat sich inzwischen gemeinsam mit seinen englischen Mitarbeitern davon überzeugt, daß die französischen Bestrebungen durchaus von dem Ziele abweichen, das sich die Konferenz mit aller Deutlichkeit gesteckt hat und das in der Sicherung einer endgültigen abschließenden Erledigung der Reparationsfrage liegt. Diesen Abschluß suchen die Franzosen auf allen möglichen Wegen zu hintertreiben, vor allem durch den Versuch, eine Verbindung mit den amerikanischen Interessen herzustellen, obwohl in diesem Punkt von Washington sehr deutlich abgelehnt wurde. Die englische Delegation und ihr Führer haben in den Besprechungen keinen Hecht daraus gemacht, daß sie die Gefährdung der Konferenzziele durch die Haltung Frankreichs deutlich erkennen, und so besteht eine bescheidene Hoffnung, daß die Engländer am Konferenztisch von einer weiteren Unterstützung der französischen Thesen absehen werden. Die unermüdbaren Besprechungen, die Macdonald mit den französischen und den deutschen Delegierten einzeln und in gemeinsamen Zusammenkünften gehabt hat, haben den Konferenzpräsidenten zu der Ueberzeugung geführt, daß man es mit der Aussicht auf ein positives Ergebnis wagen kann, nun am Konferenztisch selbst auf die Entscheidung loszusteuern.

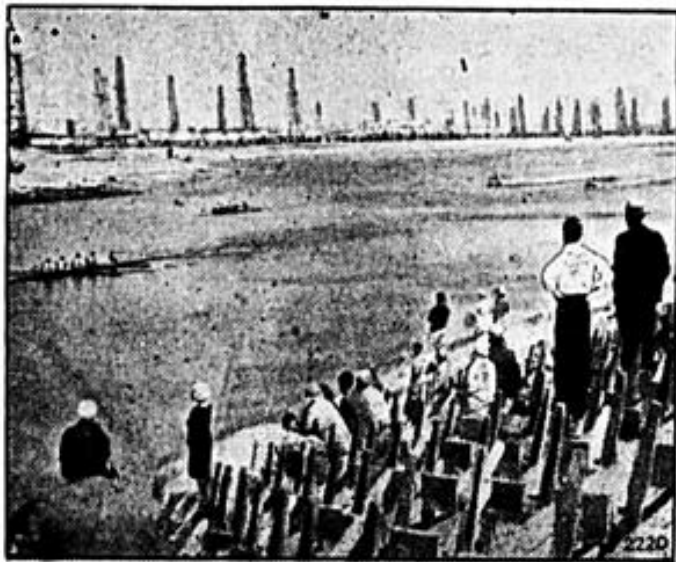
Die deutsche Bereitschaft zu einem letzten Opfer, zu einer letzten Leistung als Abschluß der Tributzahlungen ist eindeutig bekundet worden, die Bedingungen, unter denen dieses Opfer gebracht werden kann, sind klar gestellt, und es handelt sich nun darum, die Höhe und den Zahlungsmodus für die deutsche Schlusszahlung festzustellen. Der Vorschlag forderte vier Milliarden Goldmark, zahlbar in Gold, die der VZ. als Treuhänder übergeben würden und von dieser nach Ablauf von drei Jahren auf den Markt gebracht werden könnten, wenn das nach der Kreditlage Deutschlands für möglich gehalten und ein Ausgabekurs von mindestens 90 Prozent für die fünfprozentigen mit mindestens ein Prozent jährlich zu tilgenden Obligationen erreicht würde. Der Zinslauf würde selbstverständlich jeweils erst von dem Tage der Emission einer Tranche beginnen, also nicht mit Uebergabe an die VZ. Der Erlös würde jeweils einem Spezialfonds zur Verfügung gestellt, dem „fonds commun“, der im wesentlichen für den Wiederaufbau bestimmt ist. Nicht unter dieses Abkommen, das die Gesamtheit der deutschen Reparationsverpflichtungen (Teil 8 des Versailler Vertrages) ablösen soll, würden die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawesanleihen, die belgischen Markverpflichtungen und die Verpflichtungen gegenüber Amerika aus den sogenannten mixed claims (41 Millionen) und den amerikanischen Besatzungskosten (25 Millionen) fallen. Der gesamte Rückstand aus dem Hooverlaß, also nicht nur die arsten

deuten und in zehn Jahresraten nachzahlbaren geschuldeten Beträge, sondern auch der ungeschuldet Teil, der in Form von Vorschüssen an die Reichsbahn bisher als eine neu entstandene Schuld der Reichsbahn gestundet war, sind nach wie vor einbezogen.

Es ist klar, daß dieser Vorschlag für Deutschland unannehmbar war. Falsch ist es jedoch, wenn nun von französischer Seite die Sache so hingestellt wird, als ob Deutschland die ganze Konstruktion umzustossen versuche und einen neuen Tatbestand schaffen wolle. Es ist keinen Augenblick ein Zweifel darüber gelassen worden, daß das erste Ziel der Verhandlungen die völlige Streichung der Reparationslast müsse, nicht nur, weil sie eine untragbare Last materieller und psychologischer Natur für Deutschland darstellte, sondern auch, weil ihr ganzes System sich als ein Verhängnis für die Weltwirtschaft und den zwischenstaatlichen Geld- und Kreditverkehr erwiesen hat. Die Konferenz ist noch nicht zu Ende. Je länger sie dauert, um so schärfer wird das Gefecht zwischen den Parteien, wenn es sich auch in noch so höflichen Formen und mit der Zusage vollen Verständnisses für den Standpunkt der beiderseitigen Kontrahenten vollzieht.

Zu dem Verlauf der letzten Besprechungen hört man, daß es sich nicht um einen deutschen Gegenvorschlag, sondern um eine wechselseitige Aussprache gehandelt habe. In dieser Aussprache wurde deutscherseits darauf hingewiesen, daß zwar das Angebot, das Macdonald ausgedrückt hatte, nicht annehmbar erscheine, daß man sich aber vorstellen könnte, wenn die Beseitigung der Differenz wegen des Unsicherheitsfaktors der Schulden an Amerika und eine Streichung von Teil 8 des Versailler Vertrages durch die hier gewonnenen Ergebnisse möglich sei, zu einer Verständigung im Prinzip gelangen zu können. Eine bestimmte Zahl ist nicht angeboten, sondern auf die Gegenfrage, was Deutschland tragen könne, erwidert worden, daß sich etwa über einen Betrag von zwei Milliarden sprechen ließe, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt würden. Die Modalitäten der Bezahlung, die mehr eine Formfrage seien, wurden in verschiedenen Einzelberechnungen, die sich über 10, 20 und 30 Jahre erstreckten, dargelegt. Eine feste Zahlung in Gestalt solcher Annuitäten scheint gewissermaßen als Gegenleistung für eine starke Herabminderung der Summe bedacht zu sein und wird offenbar nach den heute im französischen Lager verbreiteten Auffassungen auch als solches empfunden. Die Zahlung selbst soll auf ein Spezialkonto erfolgen, über das zwar die Gläubigermächte verfügen könnten, aber dessen Ertrag für den Wiederaufbau verwendet werden müßte.

Es muß festgestellt und von allen Beteiligten anerkannt werden, daß hiermit die letzte Leistung Deutschlands auf Tributkonto geschieht, eine Leistung, die abschließend alle Ansprüche befriedigt, die noch an Deutschland gestellt werden, daß auch die Ansprüche Amerikas keinen Einfluß haben, daß vielmehr eine Regelung zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Gläubigern, ob sie nun zustande kommt oder nicht, keinerlei Einfluß auf die deutsche Schlussleistung haben kann. Der Begriff der Tribute und der Reparationen hat aus der internationalen Erörterung zu verschwinden, worauf ja bereits die Kennzeichnung der deutschen Schlusszahlung als Beitrag für den europäischen Wiederaufbau hindeutet, und



Die erste Regatta auf der Olympia-Ruderstrecke. Auf der neuen Ruderstrecke in Long-Beach (Kalifornien), auf der die olympischen Ruderwettkämpfe ausgetragen werden, hat die erste Regatta stattgefunden.

wenn dieses Ziel erreicht wird, dann hat die Konferenz von Lausanne die Erwartungen erfüllt, mit denen man sie begrüßte. Sie steht nun vor der Prüfung, ob ihre Teilnehmer die historische Aufgabe, die ihnen gestellt ist, erkannt haben und zu meistern vermögen, oder ob sie sich mit der Verantwortung beladen wollen, Europa dem Chaos auszuliefern. Sie haben es in der Hand, Europa und die Welt aus der Tiefe einer Katastrophe an die Schwelle eines neuen Aufstiegs zu führen.

Jagd auf heimische Piraten.

Die Räuber der Seen und Flüsse. — Jungen entführen eine Segelyacht. — Diebstahl für Bootszubehör. — Wie schützt sich der Bootsbefitzer?

Seit dem vorigen Jahre hat die Polizei des Wassers, der sogen. Reichswasserschutz, in der alten Form zu existieren aufgehört. Nicht etwa darum, weil die Betätigungsmöglichkeiten für diesen Reichswasserschutz zu gering geworden wären, sondern die Ursachen sind finanzieller Natur gewesen. Das Reich wollte diese Polizei nicht mehr aus eigener Tasche bezahlen, sondern die Beamten der Kommunalpolizei eingliedern. Das ist geschehen. Eine Polizei zu Wasser gibt es weiter, jedoch als Kommunal- oder Landespolizei, als Rind mit einem anderen Namen. Ihre dienstlichen Obliegenheiten haben genau so an Umfang gewonnen wie die der Landes- oder Stadtpolizei, denn es ist sehr leicht erkennbar, daß sich auch die Kriminalität zu Wasser vergrößert hat, ganz besonders während der Frühlings- und Sommermonate, da die Wassersportler blüht und unzählige Boote drauhen auf dem Wasser festgemacht sind.

Unsere heimischen Flüsse und Seen werden von Piraten unsicher gemacht, denen der Kampf der Wasserpolizei in allererster Linie gilt. Gerade die letzten Wochen haben uns von einer Fülle von mehreren Eigentumsvergehen und Raubzügen auf dem Wasser Kenntnis gegeben. Ganze Motorboote werden von jugendlichen Dieben klar gemacht und entführt, und die Wasserpolizei hat auf diese Diebe zuweilen regelrechte Jagden zu veranstalten. Selbst Jugendliche, die vielleicht weniger die Absicht des Diebstahls haben, als vielmehr ein Abenteuer auf eigene Faust erleben wollen, entführen Segelyachten und große Boote. Haben wir jüngstens erst von der Abenteuerfahrt dreier Berliner Jungen gelesen, die ihres Vaters Yacht aus dem Stettiner Hafen entführten, so ist dieser Fall keineswegs einzig dastehend. Fortwährend ist die Polizei solchen Jugendlichen auf der Fährte, und nicht selten kommt sie diesen Ausreißern noch im Moment der höchsten Bedrängnis zu Hilfe, wenn diese mitten auf dem Wasser mit ihrer Seetüchtigkeit plötzlichen Schiffbruch erleiden.

Auch das sogen. „Ausklachten“ von Booten ist augenblicklich sehr in Mode. Mit Vorliebe werden kleinere und mittlere Außenbordmotore von Fahrzeugen abmontiert, um dann unter der Hand weiter veräußert zu werden. Außerdem werden Werkzeugkästen, Riemen aus Ruderbooten, ja selbst Segel aus den Booten entfernt. Vor ein paar Wochen ist es der Polizei gelungen in der Havelgegend eine Verkaufsstelle für Bootszubehör ausfindig zu machen, deren Requisiten samt und sonders aus Einbrüchen und Diebstählen stammten.

Die Gefahr für das Eigentum der Wassersportler, die sich die Anschaffung ihrer Boote und Wasserfahrzeuge vielleicht selbst vom Munde abgespart haben, ist also während des Sommers außergewöhnlich groß, und es entsteht demgemäß die Frage: Wie schützt sich der Bootseigner vor Diebstahl seines Bootes oder vor dem sogen. Ausklachten? Ist eine Cascovericherung abgeschlossen, so wird ja der entstandene Schaden in den meisten Fällen durch die Versicherung wieder gut gemacht. Aber Diebstahlversicherungen für Wasserfahrzeuge werden in den meisten Fällen nur dann angenommen, wenn diese auf einer Werft oder einem verschließbaren Bootschuppen liegen. Da viele Boote aber drauhen auf den Seen und Flüssen vor Anker liegen, ist der Schutz gegen fremde Uebergriffe bei weitem schwieriger. Bei einigen Bootseignern kann man auf Segelyachten aufrollbare Drahtüberspannungen sehen, die mittels Schloß zu befestigen sind. Auch feste Segelüberspannungen, die man schon im Inneren der Yacht seines Bootes befestigen sollte, erweisen sich als Abwehr gegen Diebe, denn es verursacht immerhin einige Zeit, bis die Diebe das Boot klar gemacht haben. Kleine Außenbordmotore, die man mit Leichtigkeit an- und abmontieren kann, sollte man jedenfalls keineswegs unbeaufsichtigt am Boot lassen, wenn dieses nicht in einem bewachten Schuppen untergebracht ist. Im übrigen sind alle jene Vorrichtungen zweckmäßig und zu begrüßen, die den Dieben Zeit kosten, ehe sie Gelegenheit haben, sich in den Besitz von Booten oder Bootsgegenständen zu setzen. Denn so wie beim Einbrecher zu Lande in erster Linie und mehr als beim gewöhnlichen Sterblichen das Sprichwort gilt: „Zeit ist Geld!“ — genau so hat es auch bei dem heimischen Piraten unserer Seen und Flüsse Geltung!

Warum gerade Salem,

würden Sie sagen, wenn hier nicht ganz Besonderes geboten würde.

Sie wissen aber warum.

Denn es ist

die milde SALEM 3 1/3

Nur echt mit OrientTab-Eigenen
Joh. Hugo Tietz

Das ist die Salem-Fabrik

Aus Nah und Fern

Dum-Dum-Geschosse im politischen Kampf.

Frankfurt a. M. Dem Schnellgericht wurde ein 23jähriger Monteur, Angehöriger des Reichsbanners, vorgeführt, dem gelegentlich bei einer Kundgebung von Angehörigen des Reichsbanners und einer Arbeiterkraftfahrabteilung auf der Zeil in der Nacht zum Freitag eine Armeepistole mit Dum-Dum-Geschosse abgenommen worden ist. Der Angeklagte behauptete, die bei ihm vorgefundene, schussfertig gemachte Waffe am Vormittag in Hattersheim auf einer Wiese gefunden zu haben. Das Kernstück der Geschosse war an den Spitzen abgeschliffen, so daß die Einschüsse schwere Gewebezerrungen und Knochensplinterungen zur Folge gehabt hätten. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis und erließ Haftbefehl.

Schwindel mit alten Tausendern.

Frankfurt a. M. Gegen zwei hier ansässige Erwerbslose schwebt ein Betrugsverfahren, das demnächst zu einer interessanten Verhandlung führen wird. Die beiden Beschuldigten sollen mehrere Besitzer von alten, entwerteten, rotgestempelten Tausendmarktscheinen dadurch betrogen haben, daß sie ihnen vorpiegelten, diese Scheine könnten zu guten Preisen noch in Frankreich abgesetzt werden. In der Hoffnung ein gutes Geschäft machen zu können, finanzierten die Inhaber der alten Scheine mehrere Reisen der Beschuldigten nach Paris und Südrussland, um heute zu wissen, daß sie die Tausender nicht vergoldet bekommen und die Beauftragten sich einige schöne Tage im Ausland auf ihre Kosten machten.

Töblicher Verkehrsunfall.

Frankfurt a. M. In der Hanauerlandstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenwagen stieß mit zwei Radfahrern zusammen, die schwer verletzt wurden. Der 40jährige Radfahrer Georg Kreh, der einen Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen gestorben.

Frankfurt a. M. (Stellenvermittlungs-schwindler schädigt Erwerbslose.) In letzter Zeit treibt in der hiesigen Gegend ein Stellenvermittlungsschwindler sein Unwesen. Er erscheint hauptsächlich bei Erwerbslosen. Diesen erzählt er, daß er Verkaufer bei der Deutschen Viehwirtschaft in Walldau bei Rassel sei und die Befugnis habe, selbständig Leute einzustellen. Nach dem er die Leute sichergestellt hatte, bat er um freie Uebernachtung und Verpflegung. Außerdem erschinzelte er sich kleine Geldbeträge, die ihm auch in allen Fällen gegeben wurden. Er nannte sich u. a. Karl Werner und Karl Berler. Als Täter kommt zweifellos der kürzlich aus der Strafanstalt Wohltheide entlassene Betrüger und Dieb Georg Mühlhausen in Frage. Er soll sich zur Zeit im Kreise Rothenburg als Heilkundiger betätigen.

Frankfurt a. M. (Im Verdacht des Diebstahls.) Von Beamten der Finanzbehörde wurde der Textilkaufmann Michael Bergmann unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommen. Er hat acht I. G. Farbenaktien in Frankfurt verkauft. Die Aktien sind in der Schweiz erworben worden. Der Verhaftete behauptet hiervon keine Kenntnis besessen zu haben.

Frankfurt a. M. (Schwerer Verkehrsunfall in Höchst.) Am Vormittag ereignete sich in Höchst ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein junges Mädchen aus dem Stadtteil Jellheim, das aus einem Hause in der Brünningstraße quer über die Straße laufen wollte, lief direkt vor einem aus Wiesbaden kommenden Personenwagen. Das Mädchen wurde an Kopf und Beinen so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Weglar. (Hund gegen Schupo.) Ein aufregender Vorfall trug sich hier in der Bahnhofstraße zu, wo ein einzelimischer Wegler auf Grund von Drohungen, die er gegen andere Personen geäußert hatte, in Polizeigewahrsam genommen werden sollte. Als die Polizeibeamten zur Festnahme schreiten wollten, griff die große Dogge des Weglers die Beamten an, die schließlich gezwungen waren, den Hund zu erschießen.

Marburg. (Oberbahnhofsvorsteher zu Gefängnis verurteilt.) Der im Jahre 1930 von

Prokura I. W. nach Marburg versetzte Oberbahnhofsvorsteher Schepelmann wurde von der Großen Strafkammer wegen Befolgung amtlicher Schriftstücke zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte in seiner Kasse in Brodela einen Kassendefizit von über 2000 Mk. Diesen versuchte er dadurch zu verschleiern, daß er die Bücher fälschte. Als er in Marburg im Amtszimmer auf dem Bahnhof vernommen wurde, benutzte er die Abwesenheit des untersuchenden Beamten und brachte die Akten, die ihn schwer belasteten, beiseite. Das Schöffengericht hatte auf eine Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt.

Marburg. (Ein Hecht bringt einen Angler zu Fall.) Als ein hiesiger Angler einen schweren Hecht aus dem Wasser ziehen wollte, riß das Tier mit solcher Gewalt an der Angel, daß der Angler zu Fall kam und dabei einen doppelten Beinbruch davontrug. Man brachte den Verunglückten in die Klinik.



Der Papst spricht zum Eucharistischen Kongress. Papst Pius XI. hielt durch Radio eine Begrüßungsansprache an den Eucharistischen Kongress, der in Dublin versammelt war. U. B. 3. Papst Pius XI. am Mikrophon.

Blutige Zusammenstöße.

Ein Kommunist von Polizeibeamten erschossen.

Eichwege, 4. Juli. Bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch in Eichwege kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, welche die Kundgebung zu stören versuchten. Als ein Kommunist auf einen Polizeibeamten einschlug, gab dieser in der Notwehr einen Schuß ab, der den Kommunisten in die Brust traf und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Außerdem wurden zwei Nationalsozialisten von Kommunisten verletzt. Ein Radfahrer, der keiner Partei angehörte, wurde auf der Fahrt zur Stadt von etwa 40 Reichsbannerleuten angefallen und niedergeschlagen. Die Reichsbannerleute hielten ihn für einen Nationalsozialisten, weil er ein E.A.-Bändchen im Knopfloch trug.

Die Dummen werden nicht alle.

Bad Ems. Auf einen alten Trick fiel eine hiesige Familie herein, bei der sich ein angeblicher Dr. von der Staatsanwaltschaft aus Düsseldorf einfand und erzählte, daß er mit seinem Auto zwischen Kemmenau und Welschendorf einen Zusammenstoß mit dem Postauto von Montabaur gehabt habe. Sein Wagen, der beschädigt sei, stehe in einer hiesigen Reparaturwerkstatt, wo er instandgesetzt werde. Er gab weiter an, daß er sich bei einem Bekannten der Familie auf dem Westerwald längere Zeit aufgehalten habe. Dann begab er sich angeblich zu der Reparaturwerkstatt, und als er nach etwa zwei Stunden zurückkehrte, erklärte er, daß die Reparatur des Wagens 117 RM. koste, er aber nur 100 RM. bei sich führe. Er bat, ihm die fehlenden 17 RM. leihweise zu überlassen, am nächsten Tage werde er den Betrag zurückerstatten. Die Familie gab ihm unbedenken das Geld, mußte aber, wie fast immer in solchen Fällen, später feststellen, daß sie einem Gauner ins Garn gegangen war.

Darmstadt. (Hier tritt Goethe.) Mit einem sehr hübschen Gastspiel haben „die vier Nachrichter“ vom Theater-Seminar in München Darmstadt an drei Tagen beglückt. Die Studenten Hegne, Räuter, Norbert und Tobb haben sich unter dem Namen „Die vier Nachrichter“ zum Münchner Akademischen Brett zusammengeschlossen und bieten in ungezwungener, leichter Weise eine Parodie auf alles Mögliche. Die Münchener Gäste fanden — wie überall wo sie hinkommen — ein beifallfreudiges Publikum. Ihre Kost ist mit Witz und Geist gespickt. Die Goethefeiern, wie sie jetzt überall stattfinden, werden glossiert, Film, Theater und Presse bekommt sein Teil ab und nicht zuletzt ist es Emil Ludwig Eckermann, dessen Biographie Goethes kräftige Badenstrieche erhält. Man lacht und dankt den Darstellern für den netten Abend, den sie bereiten.

Darmstadt. (Mächtliche Messerstecherei.) Durch die freiwillige Sanitätswache wurde ein 31jähriger Schlosser aus Roshdorf mit schweren Stichverletzungen im Unterleib, Kopf und Bein ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Schlosser hatte mit seinem Onkel, einem Invaliden, früheren Steinhauer, in einer Wirtschaft gezecht und als sie um 2 Uhr nachts von der Polizei wegen Uebertretung der Polizeistunde aufgeschrieben wurden, entspann sich vor der Wirtschaft aus Geringfügigkeiten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Onkel seinem Neffen die Verletzungen beibrachte.

Darmstadt. (Durch eine Unsitte verunglückt.) Ein 18jähriger Wanderbursche aus Hindenburg in Ostpreußen wollte sich auf der Bickenbacher Chaussee auf ein Lastauto schwingen, kam aber zu Fall und wurde überfahren.

Darmstadt. (Grober Unfug.) Am Ballonplatz kletterte ein Student aus Mannheim, der gegenwärtig des Studiums wegen in Darmstadt wohnhaft ist, an einer Gaslaterne empor und schautelte dort so lange, bis die Laterne umstürzte. Die Berufsfeuerwehr mußte alarmiert werden, die das Gas abdichtete und die Trümmer wegräumte.

Offenbach. (Kindesleiche im Koffer.) In einem Haus in der Flußstraße wurde eine Kindesleiche männlichen Geschlechts in einem Koffer verpackt vorgefunden. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Kindesmutter befindet sich im Krankenhaus. Ob Kindes-tötung vorliegt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Langen. (Wegen Scharlach geschlossen.) In der Volksschule und der Berufsschule ist der Scharlach stark verbreitet. Auf Veranlassung des Kreisgesundheitsamtes Offenbach wurde daher eine Schließung dieser Schulen angeordnet. Die Schule wird erst wieder nach den Sommerferien geöffnet werden.

Büßfeld. (Feld diebe auf Rädern.) Auf der Wormser Straße wurden durch die Polizei eine Anzahl Radfahrer abgefangen, die in der Gemarkung Büßfeld nachts in Rudfäden, Eimern und Kartons Erdbeeren, Johannisbeeren und Kirchen geerntet hatte. Den Dieben wurde die Beute abgenommen. Sie stammen von hier und werden sich für ihre nächtliche Diebesfahrt vor Gericht verantworten müssen.

Heppenheim. (Stadtrat gegen Rotverordnung.) Der Stadtrat faßte einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Der Rat der Stadt lehnt einmütig die von der Reichsregierung angeordneten neuen Sätze für die Arbeitslosen- und Rentenunterstützung ab. Er ist der Auffassung, daß die Sätze der neuen Rotverordnung weit unter jeglichem Existenzminimum liegen. Er gibt weiterhin bekannt, daß bei der Beschränkung der Kapitalbeschaffung für die Gemeinden, bei den unvermeidlichen Steuerrückgängen usw. es auch der Stadt Heppenheim durchaus unmöglich ist, aus eigener Kraft heraus irgendwelche Unterstützungsmaßnahmen ergreifen zu können.“

Birkenau. (Einbruch am hellen Tage.) Nachdem erst vor einigen Tagen in das Rathaus eingebrochen wurde, drangen Einbrecher jetzt in den Morgenstunden zwischen 6 und 7 Uhr durch das Küchenfenster in ein Haus der Hauptstraße ein, erbeuteten einen Anzug und ein paar neue Schuhe und verschwanden ohne bemerkt zu werden.

Friedberg. (Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes.) Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung wurden bei einer polizeilichen Durchsuchung von SA-Leuten Schuß- und Hieb Waffen gefunden. Die Besitzer der Waffen wurden dem Schnellrichter vorgeführt, der einen Einwohner aus Nieder-Rosbach zu vier Monaten und einen weiteren aus Bad Nauheim zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Der Telefunkerfessel.

Roman von Oskar von Hantke

Wendeborn lacht:
„Und sticht unterdessen Ihre Tochter! Eist amerikanisch!“
Selenius steht auf:
„Kennen Sie den amerikanischen Konzerttrist James Goldsmith?“
Wendeborn nickt:
„Ja, sehen Sie, das ist eine erstklassige Firma! Mebrigens, James Goldsmith war in Berlin, hat bis heute früh mit seiner Tochter im Eplanadehotel gewohnt. Ich habe ihn gestern Abend gesprochen, als eine andere Sache mich in das Hotel führte. Natürlich, James Goldsmith! Den kennt jeder Mensch in Amerika, der ist, wie man so sagt, eine Nummer, eine Kanone!“
„James Goldsmiths zukünftiger Schwiegersohn war vor einer Stunde bei mir.“
Wendeborn lacht:
„Also die kleine Maud ist versorgt? Ich beneide den Bräutigam nicht, wenn es nicht gerade ein Raubtierbändiger ist, denn etwas von einer launischen Wildkatze hat das kapriziöse Veröndchen.“
Selenius ist nervös:
„Mich interessiert sie wahrhaftig nicht, aber Sie könnten vielleicht interessieren, was mir dieser Mister Walter, eben der künftige Schwiegersohn James Goldsmiths, sagte.“
Er wiederholte, wie Fred Walter sich den Raub der Künstler erklärt hatte und Wendeborn springt auf:
„Das Ei des Kolumbus! Natürlich! Seit ich dieses Inserat gelesen, bin ich selbst irre geworden an meiner Auffassung, daß eine einfache Flucht vorliegt. Besonders, da beide durchaus keine Geldmittel mitnahmen. Hier ist der Schlüssel! Eine gemeinsame Flucht der Liebenden mit per-lunärer Unterstützung von Worth. Sie erzählten mir unter-

wegs von dem seltsamen Ereignis, daß Ihre Tochter und Winfried plötzlich im Programm des Rundfunks erschienen. Das wußten wir natürlich bereits, denn selbstverständlich wurde es unerbittlich aus dem Vorhaus gemeldet. Wir sind auch bereits dabei, nach dem wilden Senderapparat zu suchen. Vielleicht ist es nicht, aber zunächst sind 12 Ziffern unterwegs, die, ein jeder in einem bestimmten Gebiet, nach Antennenanlagen suchen, denn es muß schon eine ganz respektable Antenne sein, die solchen Geber flüßt. Aber auch solche Hochfrequenzmaschine ist nicht jedem zur Hand. Und nun sagen Sie, daß da eine amerikanische Firma dahinter steckt.“

„Worth ist der Hauptaktionär der American and Continental Radio Co.“

„Da haben wir also den Mann! Natürlich hat dieser smarte Amerikaner in irgend einer versteckten Gegend, vielleicht mitten im Wald, ganz vernünftig ein Stützchen gebaut! Wer weiß, was der Herr damit schon angestrichet hat. Vielleicht sogar schon Spionage. Wirklich schade, daß dieser Herr Walter nicht mehr da ist. Wirklich, Herr Kommerzienrat, es wäre Ihre Pflicht gewesen, mich sofort telephonisch holen zu lassen.“

„Ich hatte die Absicht, aber Herr Walter wollte nicht. Er wußte auch natürlich nichts von der Hamburger Frechheit und vermutete, daß die Verschwindenden sofort nach dem Aufstehen im Rundfunk versuchen würden, auf Schleichwegen nach Amerika zu entkommen. Er sagte mir, daß er augenblicklich einen New Yorker Detektiv benachrichtigen wollte.“

„Winkerton?“

„Ganz recht.“

„Natürlich, der Herr Amerikaner hat zu seinem Landsmann mehr Vertrauen, als zu uns. Uebrigens Winkerton ist tüchtig.“

Das Gespräch wird durch den Diener unterbrochen:

„Herr Burthard schickt diesen Eilbrief von der Redaktion.“

Selenius erbricht den Brief und findet darin einen Brief:

„Soeben übermittelt mir ein Hamburger Kollege telephonisch anliegenden Artikel, der in der Mittagszeitung erschienen.“

„Mit staunenden Augen sieht der Kommerzienrat den Inhalt des Beiblattes laut vor:“

„Ein Familienidyll statt der Tragödie.“

Vor einigen Tagen ging ein, allerdings etwas „hinterwäldlerisch“ anmutender Sensationsstandal durch die Presse. Ausgerechnet in dem behaglichen Landstädtchen Ludenwalde sollte nach einem Konzert im dortigen Renborsaal die talentvolle Sängerin Ada Elena in Gemeinschaft mit ihrem Lehrer und „Seelenfreund“ Norbert Winfried in abenteuerlicher Weise „gestohlen“ sein. Große Sensation! Aufgebot der Polizei! Entführung einer Minderjährigen! Aber die Wirklichkeit ist nicht so grausam. Schläfe ruhig, liebliches Ludenwalde, in deinen Wäldern haufen keine Räuberbanden! Wir hatten heut das Vergnügen, Herrn Norbert Winfried und Fräulein Elena auf unserer Redaktion zu begrüßen. Sie sahen recht glücklich und zufrieden aus und erzählten nach fürchtbarer Gefangenhaft in einer Wegelagererhöhle. Sie haben sich, eben, wie das Liebende gern tun, ein paar Tage zurückgezogen, weil der gestrenge Papa der Dame, der bekannte Kommerzienrat Selenius aus Berlin, ihrer Verbindung entgegenstand. Aber sie haben diese Tage auch nutzbringend verwendet und inzwischen eine Tournee durch die ganze Welt mit der rühmlichst bekannten Trist Co. Worth abgeschlossen und heute konzertieren sie hier in Hamburg. Sie wollen damit beweisen, daß sie die läbliche Polizei durchaus nicht zu scheuen haben. Fräulein Elena war so liebenswürdig — in ihrem Alter tut man so etwas noch ungefragt — uns einen „feinagelnen vom Standesamt ihres Geburtsortes bezogenen Geburtschein vorzulegen, aus dem hervorgeht, daß sie vor einem Monat mündig geworden. Von einer Entführung einer Minderjährigen ist also keine Rede und Papa Selenius hat anscheinend ein schlechtes Gedächtnis. Das junge Paar, das eben mit diesem Konzert sein reines Gewissen dokumentieren will, wird morgen früh mit der „Deutschland“ nach Amerika ausreisen.

(Fortf. folgt.)